

Predigtwort zum Sonntag Quasimodogeniti am 19. April 2020

Jesaja 40,26-31

Der Prophet Jesaja (um 530) spricht dem Volk Israel Hoffnung in der Fremde zu:

Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? ER führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; Seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

„Die auf den Herrn hoffen, kriegen neue Kraft!“ Was fangen sie an mit einem solchen Satz aus unserem heutigen Predigttext: Die Alten, die Pflegebedürftigen, die Kranken, die Todgeweihten? Bald ist alles vorbei. Was fangen sie an mit einem solchen Satz: Die geschlagenen, gedemütigten, verlassenen Frauen, die in das Jenaer Frauenhaus kommen? Wie hören das Menschen, die in Flüchtlingscamps unter Quarantäne gestellt werden ohne Hoffnung auf Hilfe? Hoffnungslose, Verzweifelte, Ungläubige. Genügend Beispiele weiß jeder.

Jesaja sieht solche in Babylon, die sehen den Untergang vor sich. Israels Blüte, weggeführt aus der Heimat. Gefangen und traumatisiert. Wo ist der Gott unserer Väter und Mütter? „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber!“ (v. 27). Hoffnung auf Sparflamme. Müde und matt sind sie. Und da kommt Jesaja und zeigt mit dem Finger nach oben: Hebt den Blick, schaut auf den Himmel über euch. Wer hat dies geschaffen? Der Herr führt das Sternenheer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen. Dem die Gestirne gehorchen, sollte es dem nicht möglich sein, sein Volk aus der Knechtschaft zu befreien? Gott wird nicht müde. Und die auf ihn harren, werden auch nicht müde. Gottes Kraft nicht müde zu werden, geht auf seine Menschen über. Wenige Monate später sind ihre Unterdrücker von der politischen Landkarte

verschwunden. Die Leute werden auf der Heimkehr durch die Wüste noch manche Stunde vor Müdigkeit fast umfallen, doch dieser Moment des Wachgerütteltwerdens ist nicht mehr aus ihrer Erinnerung zu löschen. Ihre Aufmerksamkeit für Gottes Treue kann niemand mehr einschläfern.

Jene gottverlorene Müdigkeit der Exilierten 500 Jahre zuvor hatte sich wie Mehltau über den Jüngerkreis gelegt nach der Kreuzigung ihres Meisters. Es ist aus. Die Türen sind zu. Matt und müde sitzen sie, aus der Bahn geworfen, fürchten sich, das man sie ergreifen könnte, erzählt das Evangelium für diesen Sonntag (Joh. 20.19f.) „Seine Macht und Stärke ist groß!“ Ja, das hatten sie geglaubt. Aber das Furchtbare, was sie erlebt hatten, spricht doch wohl eine andere Sprache.

Da tritt Jesus ein. Sagt: Friede sei mit euch! Zeigt ihnen seine Hände, die Wunde an seiner Körperseite. Sie heben den Blick, trauen ihren Augen nicht. Doch es ist wahr. Er lebt. Sie erinnern sich, wie er über die Zukunft sprach. Sein Ende wird der Anfang sein von etwas Neuem.

„Ich glaube: Gott erwählte Christ,
den Sohn, der unser Bruder ist;
weil seine Liebe allen gilt,
hat er sein Werk am Kreuz erfüllt.“
(EG 704,2)

Von diesem Ausblick hatte schon Jesaja gewusst: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (52,12f). „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“ Diese Freude wird bleiben, wird zu ihrer Lebensmelodie.

„Ich glaube: Gottes Schöpfermacht
hat uns den Ostersieg gebracht;
denn alles, was mein Glaube sieht,
spricht seine Sprache, singt sein Lied.“
(Peter Spangenberg)

Nichts von dem, was für diese Wochen in meinem Kalender stand, ist so geworden wie geplant. Nicht ich habe mein Leben in der Hand, sondern der baut es, der alle Sterne mit Namen nennt und mir Jesus, sein Liebstes, zur Seite gestellt hat. Die Einschränkungen des öffentlichen Lebens stellen unsere Geduld auf die Probe und führen zu mentalen Ermüdungserscheinungen („Männer werden

müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen“). Vorschriften und Abstandsgebote legen sich auf das Gemüt. Die Sehnsucht nach Austausch und Gemeinschaft wächst. Doch was immer uns diese Tage noch abverlangen, sie öffnen uns auch Zeit und Raum für neues Vertrauen. Wir erfahren, wie Gott auch in und durch diese Zeit wirkt, in unserer Gemeinde, in Pflegeheimen und Krisenstäben, denn „die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Wir laufen und wandeln nicht allein durch die Krise. Dieser Jesaja-Vers ist der Konfirmationsspruch unserer Tochter Cosima, die ein halbes Jahr bis Ende Juni in Australien lebt und arbeitet. Ein solcher Zuspruch erweist dort und hier seine Kraft. Gott führt junge Menschen wie sie, er richtet die Ermatteten auf, trägt uns alle ermunternd und tröstend durch die beschwerlichen Tage! Amen.

Segenswort

Wenn der Boden unter meinen Füßen schwankt,
reichst du mir deine Hand
und hältst mich fest.

Wenn ich keinen Boden mehr
unter meinen Füßen habe,
stellst du mich auf festen Grund.

Wenn die Erde sich auftut,
um mich zu verschlingen,
umgibst du mich mit deiner Liebe,
denn dein Reich ist nicht zu zerstören.

So bleibe bei uns
mit deinem Segen für Leib und Seele.

So bleibe bei uns
mit deiner Kraft für Geist und Sinn.

So bleibe bei uns mit deiner Liebe
Bleibe bei uns, Herr, mit deinem Segen.